

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **30 (1948)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inseraten-Annahme: August Biss, Verlos, Stoderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 22 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Inserationspreis: Die einpaltige RM-Meterzeile oder auch deren Raum 16 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland + Beklemer: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Schriftgröße 8 bis 10 Rp., keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenabschluss Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Die neuen Wirtschaftsartikel in der Bundesverfassung

Es ist seinerzeit viel über die neuen Wirtschaftsartikel geschrieben worden. Gegner und Befürworter kamen zum Wort. Die neuen Wirtschaftsartikel wurden letztes Jahr durch Volksabstimmung (Volk hier gleich stimmberechtigte mündliche Bürger) angenommen. Es ergab sich kein überwältigendes Mehr, was zeigt, wie stetig man über den Verfassungsrevision gegenüberstand. Die neuen Wirtschaftsartikel bedeuten eben eine starke Veränderung für Handel und Gewerbe. Heute gilt es, sich mit diesen neuen Verfassungen auseinanderzusetzen. Wie weit geht ihre Bedeutung, wo hört das Spiel der freien Kräfte auf? Zur Beantwortung dieser Fragen bedarf es eines gründlichen Studiums der geistlichen Erlasse. Ich sage ausdrücklich "Studium", denn ein bloßes "Durchlesen" genügt nicht. Ein solches Studium setzt aber bestimmte Kenntnisse voraus, die nicht jedermann besitzen kann. Man greift daher gerne zu einem Werk, das im Drell Hüfli Verlag erschienen ist. Es nennt sich "Die rechtliche Tragweite der neuen Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung". Der Autor ist Dr. Leo Schürmann. Das Werk bildet einen Kommentar zu den Wirtschaftsartikeln. Den einzelnen Ausführungen ist jeweils der betreffende Verfassungssatz vorangestellt, was das Studium erleichtert. Stellen aus der Verfassung werden zitiert, so daß eine authentische Interpretation möglich ist. Das Verständnis wird auch dadurch erleichtert, daß der Verfasser die abgelehnten Anträge ebenfalls aufführt, denn dadurch können Sinn und Zweck der Artikel eruiert werden. Der Verfasser führt im Anfang aus: Die neuen Wirtschaftsartikel gehen von der Handels- und Gewerbetreibenden und der Idee der Konfuzierungswirtschaft aus, schreiben aber darüber hinaus und gestalten dem Gesetzgeber, aus wirtschaftspolitischen Gründen von der Handels- und Gewerbetreibenden abzumweichen. Diese Neuerung macht das Wesen der jetzt geltenden schweizerischen Wirtschaftsverfassung aus. Das Revisionsergebnis bringt den wirtschaftlichen Interventionismus in ein System. Das ist zugleich mehr und weniger, als was uns das Volkrecht und die Kriegswirtschaft gebracht hatten: Mehr, weil ein Teil davon Verfassungsrecht wird, weniger, weil Bildung Interventionismus kaum und Zügel angelegt werden. Hält sich die Praxis der Bundesversammlung an den Wortlaut und die Entstehungsgeschichte der neuen Wirtschaftsartikel, dann wird es zu einer organischen Weiterentwicklung des geltenden Wirtschaftsrechtes der Schweiz kommen. elw.

Ideen haben Beine

Zu einem Buch

El. St. Wenn Daphne du Maurier sagt: "Ich habe den Verfasser im Verdacht, dieses Buch geschrieben zu haben mit der Absicht, Leute wie mich, eine Nacht hindurch wach zu halten" so trifft er wohl den Kernpunkt dieses Buches. Denn trotz dem etwas eigenartigen, ja aussergewöhnlichen Titel "rührt einen der Inhalt des Buches total untereinander", wie eine schweizerische Leserin weniger elegant sagte, und wenn man die Mentalität des großen biedererfahrenen Publikums kennt, so versteht man, daß der Wunsch, das Buch möchte von vielen gelesen werden, einen originelleren und Lockenderen verpackenden Titel wählen ließ, als einer dem Inhalt entsprechenden, wie z. B. "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" oder "Alle Menschen sind Brüder" oder "Moralische Aufrüstung". Und doch dient das englische (deutsch im Verlag von Herbert Lang, Bern) Buch von Peter Howard der Begründung und Verbreitung der Ideen und Ziele der Dystopiebewegung. Peter Howard stammt als bekannter und einflussreicher Journalist aus einer intellektuellen Sphäre, der, wie kaum einer anderer, die geistige und ethische Beeinflussung und Erziehung großer Massen anvertraut: ihre Aufgabe, die von der ernstgeheiligten Presse wohl und ganz erkannt und nach Möglichkeit erfüllt wird, während gewisse Kreise eher mehr nur auf das Materielle gerichteten Presse diese auch für andere, oft weniger edle Zwecke zu benützen versucht. Howard fühlt bald, daß in der Welt etwas fehlt, er erkennt aber noch nicht die Ursache, er sieht, daß wir es alle so gut meinen, und doch alle Dinge irgendwie schief laufen. Als Haupt Symptome erkennt er nach und nach "schlechte Augen", wobei wir immer zuerst die eigene Nase vor den anderen sehen; und gierige Hände die immer nach etwas greifen. Es ist die Krankheit "Gib mir und ich gebe", die heute Millionen tötet. Diese materialistische Auffassung war für die ganze Welt, nicht nur für Großbritannien nach dem 1. Weltkrieg das V und das D der allgemeinen Lebensentstellung. In sie hinein erlöste der Ruf "Frant Buchmanns nach mehr Liebe, mehr Brüderlichkeit, mehr Ehrlichkeit, mehr gesinnungsmäßiger Aufrüstung". In der Dystopiebewegung sammelten sich die Gleichgesinnten, sie wurde zu einer großen, länderumfassenden Gemeinschaft von Christen, denen es ernst war damit, das wahre Christentum in ihrem täglichen Leben, in Beruf, Familie, Politik und Erziehung praktisch zu

leben, und sich nicht nur theoretisch dazu zu bekennen. Peter Howard wurde von der Bewegung bei einem politischen Dinner, bei Gesprächen über Politik und Politik ergriffen. Sie war eine positive Antwort auf all sein Fragen, sein Grübeln, sein Unbefriedigtsein mit den öffentlichen, geistlichen und sozialen Zuständen. Als christlicher Mensch zog er sofort die Konsequenzen, im Einverständnis mit seiner prächtigen Frau verzichtete er auf Karriere, Ruhm, Reichtum, zieht sich auf ein in seinem Besitz sich befindliches aber verlottertes Landgut zurück, wird Farmer, arbeitet von der Pike auf, lebt ein Leben äußerster Einfachheit und Entbehrung und legt sich mit allen Kräften für die moralische Aufrüstung ein. Die Einstellung zur Dystopiebewegung ist sehr verschieden. Die einen lehnen sie total ab, andere anerkennen sie als eine Erneuerung der sittlichen Begriffe, und viele ihrer Anhänger sehen in ihr etwas so Einseitige die einzig mögliche Form, sein Leben nach christlichen Grundgesetzen zu leben, dabei vergessend, daß es doch auch außerhalb Dystopie landauf und landab ungeheuer treuer und überzeugter Menschen je und je gab und gibt, die läßtlich versuchen ihr Leben so zu gestalten wie Christus es gelehrt hat. Die moralische Aufrüstung kann deshalb keine Massenbewegung sein, ihren Wert und die Ausdehnung ihrer Wirkung erhält sie in der inneren Wendung möglichst vieler Einzelindividuen zu der Ueberzeugung, daß das Gute in der Welt, die Schaffung des Weltfriedens, die Gelundung der Familie, die Säuberung des politischen, des wirtschaftlichen, des rechtlichen Lebens nur durch die bessere Einstellung jedes einzelnen Menschen zu seiner Arbeit, seinen Mitmenschen auf der Grundlage von Gottes Geboten sich erreichen läßt. Es gibt Leute, die dafür halten, daß die Dystopiebewegung, d. h. ihre Anhänger ihre Bedeutung überschätzen. Dies würde der Fall, wenn sie den Fehler begehen würde, nur ihren Anhängern eine richtige Lebenshaltung zuzugestehen und andere, die auch außerhalb der Bewegung die gleichen Grundgesetze befolgen, nicht anerkennen. So lange sie das nicht tut — und es liegen keine Anzeichen für eine solche Einseitigkeit überhaupt vor — hat die Bewegung auf alle Fälle eine ganz große Bedeutung durch die Tatsache, daß ihre Anhänger im privaten wie im beruflichen und öffentlichen Leben zu ihrer Ueberzeugung stehen, sich nicht davon scheuen, zu bezeugen, aus welchen Quellen ihre seelischen Kräfte gespeist werden, und dadurch auch für andere zu Ansporn und Ermutigung werden, ihr Leben neu aufzubauen auf jenem Grund den Christus gelehrt hat. Wer das Buch von Peter Howard mit offenem Sinn, und aufgeschlossener Seele liest, wird der ganzen Bewegung der "Moralischen Aufrüstung" gegenüber eine ähnliche Erfahrung machen, wie der Theologe B. H. Streeter, der 1934 in einer öffentlichen Verammlung in Oxford sagte: "Meine Haltung dieser Bewegung gegenüber gleicht der, welche von den Diplomaten als wohlwollende Neutralität bezeichnet wird. Ich möchte es aber hier nun öffentlich sagen, daß ich die Notwendigkeit sehe, meine Haltung bloßer wohlwollender Neutralität gegenüber der, wie ich glaube, bedeutungsvollen religiösen Bewegung unserer Tage aufzugeben." Und drei Jahre später schrieb er u. a.: "1934 hatte ich soviel von der Gruppe gelesen, daß ich erkannte, daß sie aus schlechten Menschen gute, und aus guten Menschen bessere machte, und zwar schneller, als irgend eine andere Bewegung, und ich sah, daß es meine unbedingte Pflicht ist, mit in das Boot einzusteigen und ein Ruder zu führen, anstatt vom Bootsgesetz aus eine kluge Mischung von Kritik und Ermutigung herüber zu rufen." Howard sieht die Notwendigkeit, an Stelle all der sich findenden "Ismen" eine Idee aufzubauen, die hart genug sei die weltanschaulichen Leidenenschaften der Rechts- und der Linken bei weitem zu übertreffen und die Herzen und Mäntel der Menschen so zu wandeln, daß aus dem ewig egoistischen "Gib mir" das wirklich brüderliche "Gib dir" werde. Darin allein liegt für die Menschheit eine bessere, ja überhaupt die Zukunft. Es ist das Buch eines Engländers, der aus den Traditionen seines großen Volkes hervorgegangen und aus ihnen gelernt hat. Er weiß, daß diese nur befehrt werden müssen, wenn sie nicht tote Form sein sollen; er weiß, daß Gott sich nur zu denen stellt, die horchen — und gehorchen. Er weiß, daß die Menschheit an der Schwelle eines neuen Zeitalters steht, und daß diese, daß jeder Einzelne in jedem einzelnen Land und Lebensbezug die Pflicht hat, an diesem neuen Zeitalter nach Gottes Sinn, mitzubauen und mitzuhalten oder — das neue Zeitalter dem Kommunismus in die Hände zu spielen. Es ist verständlich, daß du Maurier nach dieser Lektüre eine schlaflose Nacht hatte. Es ist ein Buch, dessen Inhalt wie ein Wegweiser jeden Leser an einen Scheidewege stellt, und zwar weist der Zeiger nicht nur den Weg in die Dystopiebewegung, sondern weit darüber hinaus in die mit oder ohne Bewegung für jeden Menschen gültigen und zugänglichen Lebensgrundlagen

Erinnerungen von Emilie Wirth-Zuggli in Winterthur aus den Jahren 1844—1855

(Nachdruck verboten)

Am Morgen so früh als möglich ließ ich es Mutter sagen und er kam nach einigen Stunden und zeigte mir beim Eintreten gleich den Tod seines jüngeren Knaben an. Der Arzt, ein Engländer namens Franke, kam und erklärte den Zustand für sehr gefährlich und war damit einverstanden, noch mit Doctor Bager darüber zu beraten. Es wurde gleich ein Mann engagiert, um mit Berichten und Medicinen umherzulaufen. — Die Ärzte untersuchten und verordneten und fanden, daß alle die innere Theile tödlich verlegt wären. — Gegen Abend sagte Wirth zu mir, ich solle schnell nach Hause gehen und alles von Wirth zusammen packen, in ein Weiches flüchten und es dem Roll zur Aufbewahrung geben. Ich gehorchte und brachte zugleich eine gute Matratze für den Kranken mit. Jedoch das ging nicht so leicht von statten. Es war beinahe 7 Uhr, als ich in unserer Hause ankam. Im Vorbeigehen sagte ich Mrs. Roll, ich werde nachher wieder vorbeikommen und ihr den Schlüssel nebst andern Sachen zur Aufbewahrung bringen. Sie gab mir ihren Arbeiter mit, daß er die Matratze tragen könne. Ich ließ ihn mit mir und spornete ihn an, so schnell als möglich zu meinem kranken Mann zu laufen und dann noch einmal zurück zu kommen, um eine zweite Ladung zu holen, ich werde hier auf ihn warten. — Inzwischen packte ich die nöthigen Sachen zusammen, und erwartete den Arbeiter mit Ungeduld. Es wurde 8 Uhr und er kam noch nicht, dabei verfinsterte sich der Himmel, der Wind raute durch die Bäume und der

Regen fiel in Strömen. Mit jeder Minute wurde meine Ungeduld, ich wollte um jeden Preis heute noch hinunter zu meinem lieben Mann. Ich belud mich also mit meinen Sachen und machte den Versuch zu wandern. Als ich aber vor das Haus hinaus trat, fand ich draußen eine so vollständige Dunkelheit, daß ich die Hand vor den Augen nicht sehen konnte. Ich versuchte dennoch weiter zu kommen, ging aber in der nächsten Umgebung schon irre, und wäre unfehlbar in einen Wasserbehälter gefallen, wenn nicht das Quaden der Straße mit seine Nähe angeleitet hätte, zudem wendete mir der Wind noch den Schirm um und ließ mich, beladen wie ich war, weder vor — noch rückwärts kommen. Es blieb mir, wenn ich der Benußung gehorchen wollte, nichts anderes übrig, als womöglich wieder ins Haus zurückzukehren und da entweder die Nacht zuzubringen oder zu warten, bis man mich suchte. Ich erreichte mit Mühe das Haus, machte Licht und legte mich wieder um zu beten, denn kaum hatte ich Kraft genug die neue Prüfung zu bestehen. Eine Patrone war in diesem Augenblick mein Trost gewesen, leider hatte ich keine. Da fiel mir auf einmal ein, aus dem Gestell des Nachtlichts könnte man so etwas machen. Als die Sache geordnet war, ging ich mit vor das Haus hinaus, um zu prüfen, ob das Licht dem Winde Stand halten könne. In diesem Augenblick hörte ich mich anrufen, gab Antwort und in wenigen Augenblicken war Mrs. Roll mit ihrem Arbeiter da und meinte es sei gut, daß ich ein Licht gehabt habe, sie hätte sich sonst gefürchtet ins Haus zu kommen, sie habe sich gelohnt ich habe mir ein Leides angethan. Mir war die Hauptsache, daß sie da waren und der Anreiz geneigt war mich noch den Berg hinunter zu begleiten. — Etwa um 10 Uhr kamen wir unten an, nachdem wir unglückseligemale getolpelt waren. Man lagte mir erst nachher, daß mein Begleiter betrunken gewesen

sei, was ich in der Aufregung gar nicht bemerkt hatte. Mein lieber Mann sagte: "Ich habe dich nicht mehr erwartet, wärst du doch oben geblieben!" Mir lehrte ihn gleich auf die gute Matratze und als er ruhig lag, sagte er: "Oh, das ist herrlich!" Er hatte jedoch diese Nacht große Schmerzen und bat mich immer, ihm den Verband aufzulösen und meinte, man sollte ihm die zerbrochenen Stübe herausschneiden. — Samstag probierten die Doctoren noch allerlei mit ihm. Meier brachte das Formular eines Testaments mit und ermunterte Wirth es zu unterschreiben. "Wozu?" gab er zur Antwort, "ich habe mein Testament schon gemacht und es ist in Ordnung." Wirth nicht nach der jetzigen gehörigen Form, entgegnete Meier und ließ ihn unterschreiben, dann unterzeichnete er und Doctor Bager ebenfalls. Ich hätte mich zu Tode weinen mögen. Auch diese Nacht ging unter großen Schmerzen hin und er rief noch Zeit zu Zeit: "Es ist zu viel! Es ist zu viel!" Er nahm schnell ab und wurde ein Abbild ungeheurer Leiden. Sonntags kam wieder Meier und versprach meinem lieben Mann, seinem Freunde, in die Sand, Laura und mich nicht zu verlassen. Wirth sagte darauf: "Ich bin nicht lange um Guck. Gott wird Euch beschützen und Herr Meier wird besser für Euch sorgen als ich es im Stande gewesen wäre." Darauf verlangte er das Abendmahl, es kam ein engl. Geistlicher und reichte es uns beiden zusammen. Als er mich meinen sah, sagte er: "Weine nicht, Emilie, das Sterben ist ja nur ein kurzer Uebergang in eine bessere Welt und ungerade Liebe ist ewig! Es ist das Beste, wenn man ruhig heimgehen kann zum himmlischen Vater, beruhige dich, schide dich in seinen Willen! Keine Gedanken sind nicht unsere Gedanken und keine Wege sind nicht unsere Wege." Dann verließ er in einem künstlichen Schlummer, wobei er die Augen immer halb offen befiel. So ne-

ben ihm stehend suchte ich mich mit dem Gedanken vertraut zu machen, ihn zu verlieren. Sobald er aber wieder ein Wort sprach, so fing ich wieder an zu hoffen! — Als ich einmal sagte: "Wenn ich nur mit dir sterben könnte", antwortete er: "Du mußt noch da bleiben um Laura zu erziehen! Bring ihr meinen Segen! Ich sage ihm, daß ich so bald als möglich wieder nach der Schweiz zurückkehren werde und nach meinem früheren Man Laura der Wirth zu widmen beabsichtige. Da bat er mich, Dich liebe Mutter, den Vater, Henri und alle Geschwister herzlich von ihm zu grüßen. — Wie, die ihn sahen, erschrühten sein lebender Anblick. Von Zeit zu Zeit sprach er irre und am Mittwoch machte ich ihm zum viertermal Stuhlgang anlegen. So war ausgekommen an allem Leben, und so war ich genötigt nach Hause zu gehen, um einen Sündel frische Wäsche zu holen und nahm daher das Anerbieten eines Freundes von Wirth gerne an, der mich verpflegte, bei ihm zu bleiben bis zu meiner Rückkunft. Als ich wieder kam fand ich ihn auffallend verändert, als ich an sein Bett trat, fragte er: "Kommst Du aus einer andern Welt?" Er litt so an einem innern Brand, daß die Junge ganz hart und trocken wurde, er konnte nur noch durch harte Täglich einige Feuchtheiten einlaugen, dann hatte er auch dazu keine Kraft mehr und ich benötigte sie ihm mit einer Feder. Mr. und Mrs. Friggles fanden mir diese Nacht bei, es war die letzte. Donnerstag Morgens von 11 bis 12 Uhr herrschte vollkommenes Stille in dem Krankenzimmer, ich beobachtete jeden Athemzug des Kranken, sie wurden immer schwächer und langsamer. Ich wagte es mit zitternden Händen, meinem theuren Mann noch einige Haare abzuschneiden, Lieber wollte ich selbige noch vom Leben als vom Tode. Raum war ich damit zu Ende, so blieb der Athem aus, noch zweimal bebte die Zunge und der Geist war entflohen! —

Wir müssen uns wehren

Die kommunistische rumänische Regierung ist bei der „Nationalisierung“ von Betrieben in Rumänien so weit gegangen, dass sie weitaus die meisten Betriebe in Rumänien in den Besitz der Arbeiterklasse übergeben hat...

Auch der Schweizerische Bund abstinenter Frauen wacht

Zwei Resolutionen

Serisau und Cuarnens f. Cosnon, 25. Februar 1948

Herrn Bundesrat Kubatel, Chef des Volkswirtschaftsdepartementes Bern

Hochgeehrter Herr Bundesrat!

Gestatten Sie uns, in einer Angelegenheit an Sie zu gelangen, die viele Kreise unseres Volkes beschäftigt und beunruhigt. Es ist das Anhalten der Weinbrennen, die in den Weinbergen...

Wenn wir auch begreifen, daß in Säben von Mitternachts bis zum Morgen, die Weinbrennen...

Da nun der Beschluß zur Bewilligung des Weinbrennen und zu einer Zolleinhebung und Gesteuererhöhung bereits gefaßt worden ist, möchten wir Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, dringend ersuchen, daß der Beschluß...

Auch die reinen Traubensteine erfreuen sich je länger je größerer Beliebtheit dank ihrer auch von medizinischer Seite reiflos anerkannter und empfohlener wertvollen Bestandteile. Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, daß Sie unsern Anliegen alle Beachtung schenken werden...

Schweiz, Bund Abstinenter Frauen, die Präsidentin: Clara Keß, die Vizepräsidentin: Joanne Leuba

Serisau (App.), Cuarnens (Zivil), 28. Juli 1948

Herr Bundesrat Dr. Philipp Etter, Chef des Eidg. Departementes des Innern, Bern

Sehr geehrter Herr Bundesrat,

Gestatten Sie auch uns Frauen, Stellung zu nehmen zu einer Erscheinung im Schweizerhaus, die uns mit schwerster Sorge erfüllt. Es ist der häufig zunehmende Konsum von Spirituosen aller Art, der immer mehr auch auf die Jugend und die Frauenwelt übergriffen ist...

Schule am Fuße des Berges. Sie lagte sie gern, nur ist der Weg etwas zu weit. Sie sagte neulich zu mir: „Ich habe oft geglaubt, daß Du mit mir hierher gezogen bist, aber jetzt sehe ich ein, daß es doch gut war; Du hast Papa schon in den Tod begeliebt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Mähdraht

Wenn ich heute von der Größe meines Erwachsenen hinterhersehe auf das kleine Mädchen, wenn ich überdenke, was dieses kleine Mädchen tat, werde ich immer mehr, daß mir keinerlei Sympathien jutell geworden sind. Denn ich war ein Schulkind, ein kleiner wilder Teufel, ein schwarzes Schaf in der Familie, viel schlimmer als je eines egypter hat. Ich

und wenn möglich pelzmautsumhüllten Dame habe ich prinzipiell nicht auf, wohl aber vor einem älteren Mann, der weniger gut auf den Beinen ist als ich, und vor einer Frau, und zwar gerade auch dann, wenn es sich um eine einfache Sache des Arztes handelt. Mitten Frauensperson des Arztes hätte ich nicht so sehr auf mich zu beziehen, wenn es eine alte an die Frauensperson wäre, die sich gemäß nicht verbeugen, vor einer einfachen Frau sich zu beugen, zumal auch die jungen Männer noch heute viel in Sportwagen und Kaperich nicht so bis hin sind. Wenn ich die Dame in Sachen Gleichberechtigung punkto Stimmrecht eintraten, dann auch hier Gleichberechtigung. Ich meine Gleichheit vor dem Schwächeren, welchen Geschlechtes er auch sei.“ Emilia Kridlin.

Zu den schädlichsten Spirituosen gehören unbedingt die Abstinenzmachungen, die im Jahre 1936 wieder zugelassen wurden. Es geht hier wohl auch um diejenigen Spirituosen, gegen welche am leichtesten Abhilfe zu schaffen ist, indem der hohe Bundesrat dazu nur die von 1910 bis 1936 rechtskräftig geltenden Bestimmungen wieder in Kraft zu setzen braucht.

Unser Volk gab ein schönes Beispiel, sich durch eigenen Entschluß von einer Gefahr für seine Leibliche und seelische Gesundheit zu befreien dadurch, daß es in der Volksabstimmung der Initiative gegen die Abstinenzmachungen zustimmte. Nach der Wiederzulassung der Abstinenzmachungen vor 12 Jahren hat sich die Lage erst nur langsam geändert, dann aber immer beschleunigter gestaltet. Die Abstinenzmachungen haben zweifellos viel dazu beigetragen, die gefährliche, weil talch zur Gewohnheit führende Gifte des Apertitritins wieder härter aufleben zu lassen. Sie haben so die Alkoholgefahr ganz allgemein vergrößert. Eine aufdringliche Forderung für Spirituosen ist, daß sie überflüssig heute unter Land selbst solcher jungen Leute, die zu Hause nie mit diesen Alkoholika in Berührung gekommen waren. In Drogerien, Apotheken, Lebensmittelgeschäften, in so gar in Milchgeschäften werden sie zum Verkauf angeboten, immer mehr auch in Konbitorien und Thea-Rooms ausgelegt. Junge Haushaltungen führen sie ein, um die neumodische Hausarbeit zu garnieren.

Man wirft uns Frauen gerne vor, wir hätten in die Möglichkeit, durch das Mittel der Erziehung dem Alkoholismus vorzubeugen. Aber die häufigste Erziehung wird unendlich erschwert, wenn deren Grundregeln von Seiten der Öffentlichkeit mit allen Mitteln entgegengekehrt wird.

Wenn wir uns gestatten, uns in dieser Sache eindeutig als möglich an Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, zu wenden, so hat das seinen Grund auch darin, daß die Abstinenzmachungen das Wohlgehen der Familie noch talcher und tiefer schädigen als andere Spirituosen. Erfahrungsgemäß bewirken nämlich Alkohol und abstinenzähnliche Getränke bei vielen Kindern einen gereizten, talch zur Gewalttätigkeit und großen Schanlungen führt.

Daraus ergibt sich nicht nur eine besonders schwere Bedrohung des häuslichen Glückes, sondern auch die Möglichkeit physischer Schädigungen bei Kindern. Die gegenwärtige Familiennot: die vielen Ehegattungen, die Notwendigkeit, trotz Hochkonjunktur eine überaus geringe Zahl von Kindern wegen notwendigen Schädigungen betreuen und versorgen zu müssen, sind wohl zu einem beträchtlichen Teil auf die Auswirkungen übermäßigen Alkoholkonsums seitens der Eltern zurückzuführen.

Wir möchten daher auf das Dringlichste bitten, der hohe Bundesrat möge im Sinne der Resolutionen der Abstinenzmachungen, die im Jahre 1936 befohlen hat, es geht dabei um das Wohl von Tausenden von Schweizerfamilien und um die moralische und wirtschaftliche Widerstandskraft unseres Volkes.

Indem wir zu hoffen wagen, daß Sie diese Eingabe wohlwollend prüfen werden, verbleibe mir Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, unserer vollkommenen Hochachtung.

Für den Schweiz. Bund abstinenter Frauen: Clara Keß, Joanne Leuba

war der Schreden aller Mütter des Dorfes, die ängstlich ihre Kinder vor mir zurückhielten und sie warnten mit mir zu spielen. Meine Spiele waren nämlich gefährlich und hatten nichts mit Puppen und dergleichen zu tun. Puppen waren mir verhaßt. Ich war immer leblose Wesen, deren Augen ich bald eingewickelt hatte, um zu sehen, was hinter diesen leblosen Augen sein mochte. Als aber nichts als Sägen und zum Vorhinein kam, war auch mein Interesse an diesem Spielzeug dahin. Gestalt als meine Tante aus Amerika auf Besuch kam und mir eine ganz besonders schöne Puppe mitbrachte, groß wie ein Wildfisch, und ich hinter den Augen nichts fand als eine Masse, die wie Sand durch die Augenhöhlen und mir über die Finger rieselte, letzte ich allen Schandtatzen, die ich den Puppen gegenüber schon verübt hatte, die Krone auf; ich nahm das Prachtstück der beiden Beinen und löst den Kopf auf der kleineren Extremität so dem Ganzen in taubem Glücke. Die Tante aus Amerika, die oberhalb der Treppe neben Mutter stand, hatte mit Entsetzen mein brutales Vorgehen wahrgenommen. Sie schlug die Hände über dem Kopf zum Himmel und ignorierte mich von diesem Moment an für die ganze Lebenszeit. Selbst in ihrem Testament ließ ich nicht das kleinste Wörtchen von mir finden - ich erbe nicht einen einzigen ihrer vielen Dollars.

Über zu meinen Spielen zurückzukommen - ich liebe sie sehr, auf möglichst hohe Bäume zu klettern, um in Vogelnester zu gucken und um die Welt von oben zu betrachten. Sand ist Dinge in einem Vogelnest, war mein Entzücken groß und ich konnte Zeit und Ort

In der Reihe der zahlreichen internationalen Konferenzen dieses Sommers ist von besonderem Gewicht die Weltfrauenkonferenz.

Die Weltfrauenkonferenz, die vom 3. bis zum 12. August in Bern stattfand, war die 3. in dieser Reihe. Die erste Konferenz wurde im Jahre 1920 in Bern abgehalten, die zweite im Jahre 1936 in Bern. Die Weltfrauenkonferenz von 1948 ist die dritte in dieser Reihe. Die Weltfrauenkonferenz von 1948 ist die dritte in dieser Reihe. Die Weltfrauenkonferenz von 1948 ist die dritte in dieser Reihe.

Die Weltfrauenkonferenz, die vom 3. bis zum 12. August in Bern stattfand, war die 3. in dieser Reihe. Die erste Konferenz wurde im Jahre 1920 in Bern abgehalten, die zweite im Jahre 1936 in Bern. Die Weltfrauenkonferenz von 1948 ist die dritte in dieser Reihe.

Die Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft hat den Zivilisations- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren einen besonderen Stellenwert eingenommen. Die Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft hat den Zivilisations- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren einen besonderen Stellenwert eingenommen.

Die Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft hat den Zivilisations- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren einen besonderen Stellenwert eingenommen. Die Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft hat den Zivilisations- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren einen besonderen Stellenwert eingenommen.

Die Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft hat den Zivilisations- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren einen besonderen Stellenwert eingenommen. Die Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft hat den Zivilisations- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren einen besonderen Stellenwert eingenommen.

Die Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft hat den Zivilisations- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren einen besonderen Stellenwert eingenommen. Die Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft hat den Zivilisations- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren einen besonderen Stellenwert eingenommen.

der Liebe, Güte, des Vertrauens, der gegenseitigen Achtung und lauberen und ehrlchen Lebensführung, wie sie das neue Testament lehrt. Wenn, wie Howard sie hat und formuliert, „haben sicher seine“, oder etwas anders ausgedrückt, haben sicher eine mitreißende, anstehende Wirkung. Und weil es ein Mitreißer zum Guten, zum Besseren ist, freuen wir uns über dieses Buch: gerade weil es uns aus unserem selbstzufriedenen Schlaf aufweckt.

Nach einem Wortgefecht um die Sittlichkeit

Unter dem Titel „Erziehung zur Sittlichkeit“ schrieb ich einmal einen Artikel und der lautete:

Schon nach einigen Stationen waren alle Klänge im Wohnzimmer besetzt. Eine nicht mehr junge Dame, Passagiere würden sie vielleicht schon alt nennen, hing ein, hielt Umschau nach einem Platz und blieb dort in der Nähe stehen, wo ein Ehepaar mit seinen zwei Sprößlingen, Großmutter, Spielzeug und Eßwaren zwei ganze Bänke für sich in Anspruch nahm, und sich mit gutem Willen Sitzgelegenheit für zwei Erwachsene geboten hätte. Aber mit welchem Recht hätte die Reisende erwarten dürfen, daß die Kinder sich wegen ihr berangieren? Sie wurden ja gerade vom Vater mit Sittlichkeiten gefüttert und die Mutter, in „Sie und Er“ verurteilt, hatte doch keine Zeit, sich um Fremde zu kümmern. Nach dem Zuhilfenahme der Bub auf um zum Fenster hinauszugucken. Sein Platz war nun also leer und die Reisende Dame schaute, mit dem schlichten Blick zum Stuhle aufsehend, zu werden, darauf, daß die Mutter sich mit lässig verachtender Gebärde die Zuhilfenahme auf den freien Platz, so als seien „Reserviert“, denn nicht wahr, man konnte doch nicht wissen, wann der Sohn sich wieder zu legen wünschte. Es schien ihm aber vollständig zu genügen, daß sein Platz reserviert war, denn der Platz blieb eine volle Stunde unbenutzt, das heißt mit Abfällen belegt, und unsere Reisende land daneben.

Und doch handelte es sich, nach allem Ansehen um ein Ehepaar das sich zu sogenannten besten, gebildeten Klasse rechnet, jeder aber der Grundzüge der wahren Bildung entbehrt, jene Grundzüge, die der einfache Mensch besitzen kann, und die so manchem, mit Titel beladenem völlig abgehen: Güte und Takt! Ohne sie bleibt aber Bildung nur Einbildung oder ist Verblöschung.

Erziehung zur Sittlichkeit aber scheint gänzlich aus der Mode gekommen zu sein. Wozu auch sollten die Kinder höflich sein gegen die Erwachsenen? Man kann ihnen ja alles beibringen, man kann sie fröhlicher lassen, sie werden irgendwelche atemberaubende Größen werden, alles wird sich um ihre Gunst bemühen. — — — bitte, solche Kinder haben doch die Sittlichkeit gar nicht nötig, denn sie werden ja nie bitten müssen, sie werden befehlen!

Unsere Mitreisende indes verlor ihr Glück anderswo. Sie fand nun neben einem kleinen Knirps der fernergarnde und selbstbewußt in seinem Sonntagstaat auf der Bank lag. Vielleicht daß nun seine Mutter ihn etwas in die Ecke schiebt, oder auf ihren Schoß nimmt, oder, ich wage vermessen es zu erwarten, ihm zu sagen aufstehen und Platz zu machen — — — doch gar nichts dazwischen geschieht. Das nun ist eine Frau aus sehr einträglichen Verhältnissen, die aus dem Platz, nach auf sehr ungeschickliche Weise, und dann mit einem feinen, mächtig nach zu seinen Dame schuldig liegt. Höflichkeit zu zeigen, und man will begehren das Kind daran gewöhnen, daß es vor niemandem zu weichen hat, seinen Platz auf der Welt behauptet und sich, wenn nötig, mit Fäusten und Ellbogen, durchsetzt im Leben. — Um Untermöglichkeit von Zuverlässigkeit zu unterstreichen, knipste es eben auch wieder Takt und feines Gefühl und Güte.

Bedenken wir doch, daß alle jene, die die einfachen Sittlichkeitsforderungen übergehen und den Kindern nicht aneignen, das Erbrecht herleiten, zu neuer Kriegsnot und Kriegsernte. Denn Rücksichtslosigkeit, Unhöflichkeit, Eigenmuth und Eigenlust sind die Vorläufer des Krieges.

Alle Enttäuschung, alles Mitleid und Gesammern sind sinnlose Heuchelei, wenn man nicht bei sich selbst und seinen Kindern die Wurzel des Übels aus-



Seit diesem Augenblick fühlte ich eine unaussprechliche, mir selbst unerklärliche Ruhe, die dann nur Gott geben! Der Galtritz und ein Labrador befolgten den Weisung. Am 1/2 Uhr begab ich mich nach Hause. Meiner verpackt mir morgen Laura und einen Knecht zu schicken. Ich konnte die Ankunft des Kindes kaum ermahnen. Auf dem Wege erfuhr ich von Rosa, daß die Vater gestorben sei. Da kam sie auf mich zu mit den Worten: „Liebe Mutter, ich komme um dich über deinen schweren Verlust zu trösten und grüße dich meinen Trost anzunehmen und dich nicht zu bitten, daß du frant wirst, denn was wollte die arme Laura anfangen, wenn sie Vater und Mutter verlor?“ Sieh, der liebe Vater ist jetzt im Himmel, gib ihm die Ruhe, wir finden ihn einst dort wieder, aber vorher möchte ich noch einmal mein liebes Großmutter malen.

Der liebe Wirth war den 14. 44 Jahr alt und starb den 28. April 1854. Am 30. wurde er zur Erde bestattet.

Mein lieber Mann hat wirklich an Meiner einen echten, guten Freund gehabt, denn er behagte meine Angelegenheiten mit einem Interesse, als ob es die meine wären. Er sagte mir neulich: „Es ist mir als kenne ich Sie schon 100 Jahre.“

Ich habe nun als Bekand, Bekannter oder wie ich es nennen soll einen Herrn von Schleitli, Abkömmling eines alt adeligen preußischen Geschlechtes und Sohn des jetzigen Ministers von Schleitli. Er ist ein ganz gebildeter Mann, aber mit halb gelähmten Gliedern.

Seit zwei Wochen sende ich Laura in eine engl.

Legend wird postifflert

Nach berühmten Mätern (Hilfsjugend) werden nun in den kommunikativen Regierungen die Jugendorganisationen „Leidenschaft“ die politischen Vorfahren der 400.000 beiderlei Geschlechts an Zahl, haben erklärt resp. ihre Führung hat verfindet, hat sie sich aus dem internationalen Stab-Bund zurückziehen. Nach nur wenigen Monaten löst die politische Vorfahren die ab; offenbar ist die Zeitung inzwischen „geäußert“ worden, und nun werden die von Baden-König aufgestellten Grundzüge als reaktionär erklärt. Auch die Solothurner Bünde der Tschuden, die vor kurzem es noch wagten, gegen das Regime etwas zu protestieren, werden jetzt in einen „fortschrittlichen Verein aller Volkstreue“ umgewandelt und nach den Zielen der „Volksempfänger“ ausgerichtet.

Milde Mütter

Im Kanton Luzern wurde letzten Sonntag über eine kleine Verfallungsänderung abgestimmt, bestehend die Wahl von Beamten. Der Souverän ist nur mäßig interessiert gewesen, offenbar, denn ganze 7,2 % der Wahlberechtigten hatten sich gemeldet. Welche untreue Staatsbürger. Dabei mußten sie doch weder Suppe kochen, noch Kinder hüten...

Eltern und Erzieher

waren gewiß besonders beeindruckt, daß in Basel drei Suben (Zwillinge von 10 Jahren und ein Schicksalsbrüder) ein schweres Traumbahnungslid verurteilten, demzufolge ein Mann gefoltert, mehrere andere verletzt wurden und großer Sachschaden entstand. Die Suben hatten einen Tramwagen im Depot entleert, an den Hebeln manipuliert, waren abgeprungen, als der Wagen in Fahrt geriet, worauf der fährerlose Wagen mit einem vollbesetzten andern Wagen kollidierte. — Die Experimentierlust kleiner Suben ist natürlich; verhängnisvoll ist die Respektlosigkeit, mit der sie sich verhalten, fremde Verkehrsmittel außer Kontrolle zu machen. Auch unternehmungslustigen Kindern sollte beigebracht werden können, daß sie fremden Besitztümern wie Tramwagen, Autos und Autos fern zu halten haben. Als Beispiel aus dem wirklichen Leben, nicht als Erfindung moralisierender Tanten dürfte diese Begebenheit, wenn die Erzieher ihr zu bedienen, Einbruch machen. E. B.

Die Mitarbeit der Frauen in den Kommissionen des Kantons Gené

S.F.S. Nachdem wir die Kantone Nargau und Basel, auch die Waage geleht, haben, gehen wir zum Kanton Gené über. Wie in den meisten andern Kantonen geht es auch in Gené so, daß der Regierungsrat Frauen in gewisse Kommissionen wählt, ohne daß das Gesetz dies ausdrücklich fordert. Seituntzage ist diese Praxis weitverbreitet; bekannt, daß die Frauenvereine der verschiedenen Kantone verstehen es nicht immer, diese Praxis zu ihren Gunsten auszunutzen. Die Genéser Verfassung sieht ausdrücklich die Zulassung der Frauen von über 20 Jahren zum Amt eines Beisitzers in den Gerichten vor, ebenso ihre Zulassung zu den gemeinlichen Schiedsgerichten, so fern sie schriftlich darum eintommen. Was die Kommissionen betrifft, so steht es den Frauenkreisen, den politischen oder professionellen Verbänden frei, Kandidaturen dafür aufzustellen. Zahlen allein können uns hier machen, ob die weibliche Beteiligung befriedigend ist oder ob sie im Gegenteil verfehlt werden sollte in dem Maße, als Väter in den Kommissionen entscheiden. Die Schulkommissionen, unter die wir auch die neue „Conférence de l'Instruction publique“, die beratende Kommission des Jugendamtes und die öffentliche Jugendbildung zählen, weisen bei einem Total von 51 Mitgliedern 10 Frauen auf. (Nicht berücksichtigt ist dabei die beratende Kommission der Gartenbauhilfe, die keine Frau zählt.) Es sei darauf hingewiesen, daß die Verfallungskommissionen oder Verfallungskommissionen der gemeinlichen Schiedsgerichte unterteilt sind. 23 Frauen bei einem Total von 425 Mitgliedern waren im Jahr 1945 dabei beteiligt, also etwas mehr als 5 Prozent. Das ist sehr wenig. In den sogenannten 399 Kommissionsmissionen mit dem Namen der beratenden Kommission des Kantonspräsidenten und der gemeinlichen Schiedsgerichte von Bel-Air etc. finden wir nur eine Frau unter 9 Mitgliedern in der Verwaltungskommission des Hofes de Loer und eine unter 7 Mitgliedern in derjenigen des Hofes de Concailles. Bei einem Total von 51 Mitgliedern weist diese Kategorie von Kommissionen also nur 2 Frauen auf.

Eine stärkere weibliche Beteiligung würde höher der Arbeit solcher Kommissionen nützlich sein.

Die Vorforgelassenen, 2 an der Zahl, weisen 3 Frauen auf, nämlich 2 unter 13 Mitgliedern in der Verfallungskommission und eine unter 6 in der Kantonalen Vorforgelassenen. Von den zwei Kommissionen der Sozialverfallung sind nur diejenige der Verfallungskommission für Beamte des Erziehungsamtes 5 Frauen unter 22 Mitgliedern, die Verwaltungskommission der Altersvorsorge dagegen weist unter 12 Mitgliedern keine Frau auf. Wir stellen ferner das Vorhandensein von 4 Frauen bei einem Total von 37 Mitgliedern in den sogenannten Straßverfallungskommissionen fest; 2 von 11 Mitgliedern in der Verfallungskommission über straffällige Trinker, 2 von 14 Mitgliedern in der Kommission für entlassene Straftlinge.

Nun zu den öffentlichen Organen, die keine ausgefallenen Kommissionen sind: das Jugendgericht weist eine Frau unter 3 Mitgliedern auf und einen weiblichen Erklärtener neben 2 männlichen. Die 20 öffentlichen Schiedsgerichte zählen bei einem Total von 424 Mitgliedern 23 Frauen, wobei darauf hingewiesen sei, daß der Bundesrat in den Bereich dieser Gerichte fällt.

Jugend ohne Zukunft

„Mit 15 Jahren wurde ich zum Reichsarbeitsdienst eingezogen und blieb da ein Jahr. Dann wurde ich entlassen und konnte heim. Aber nur zwei Wochen war ich zuhause, da rief man mich jäh heraus. Ich wurde zur Wehrmacht geholt. In Ungarn kam ich zum Einsatz. Das war einsteils ein großes Erlebnis. Ich war ja erst 16 Jahre alt und kannte den Krieg nur aus Film und Radio. Jetzt war ich mitten drinnen und erlebte die grenzenlose Angst vor der Ungewißheit der nächsten Stunden und Tage. Zum Glück hatte der Krieg bald ein Ende. Ich kam nach der Kapitulation in amerikanische Gefangenschaft, ohne je einen Brief aus der Heimat erhalten zu haben. Meine Heimat ist Österreich. Als ich aus der Gefangenschaft entlassen war, hin ich von einem Ort zum andern gewandert, ohne meine Angehörigen zu finden. Ohne Heimat stand ich da. Endlich fand ich eine Unterkunft in einem ehemaligen Reichsarbeitsdienstlager. Aber Ende des Jahres 1945 mußten wir raus und kamen in ein Heim nach St.

Gené schenkt sich besonders durch die Beteiligung der Frauen in den kirchlichen Behörden aus. Das Konfessionsrat der Nationalkirche, das sich aus 56 Mitgliedern und 34 Supplenten zusammensetzt, hat 6 Sätze den Frauen zugeprochen; 2 davon sind Supplenten-Sätze.

Die Kirchengemeindekommissionen zählen 81 Frauen und 233 Männer. Die Kirchengemeindekommission der Freien Kirche ist sehr stark mit 40 Mitgliedern zusammengesetzt, wovon 11 Frauen sind; ihre Synode räumt den Frauen eine beachtliche Stellung ein: 18 Frauen unter 29 Männern.

Es ist ohne Zweifel eine gesunde Folge des Feminismus, wenn gewisse Kantone die Frauen zur Mitarbeit zuziehen in diesen Kommissionen, andere in jenen. Man vergleiche, man möge ab: bei den einen ist es die Teilnahme der Frauen in den Schulkommissionen, die ein gewisses Gleichgewicht herstellt, bei den andern die weibliche Mitarbeit in den Vorforgelassenen oder in den kirchlichen Behörden. Ob dies nicht der beste Beweis dafür, daß die Frauen auf allen Gebieten gute Dienste leisten können? Der Kanton, der alle Väter in der Mitarbeit der Frauen ausfüllt, wird die Baugänge zu seinen Gunsten finden sehen, es sei denn, daß alle Kantone gleichgültig ihre Ehre in dieser Richtung einsehen; dann wird die Waage unnützlich geworden sein. D. L.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Die Sammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine: „Frauenvereine der Schweizerischen Europa-Hilfe“ ist nun abgeschlossen. Wir konnten der Geschäftsstelle

Fr. 37 316.15

überreichte und zwar als Sammelergüsse oder Beiträge aus der Vereinskasse:	Fr.
Union des femmes Morges	500.-
Union des femmes Nyon	450.-
Bund abstinenter Frauen Chur	50.-
Frauenverein Wohlen	100.-
Frauenbund Winterthur	100.-
Frauenverein Luchingen	20.-
Frauentimmverein Bern	50.-
Vrot. Frauenverein Brig und Umgeb.	50.-
Union des paysannes neuchâtelaise	1 040.-
Zürcher Frauenzentrale	14 095.58
Frauenzentrale Winterthur	466.-
Union des institutrices prim. Genevoises	1 480.-
Frauenverein Bödemüli	2 641.15
Centre de liaison Genève	100.-
Union des femmes Rolle	25.-
Viga für Frieden und Freiheit Winterthur	143.20
Frauenzentrale Basel	15 000.-
Rochstraße Herzogenbuchsee	100.-
Beiträge von Privatien	304.95

37 316.15

Der Leiter der Geschäftsstelle schreibt uns:

„Wir möchten nicht veräumen, dem Bund und seinen Organisationen für die liebenswürdige Unterstützung, die er unserer Aktion gewährt hat, bestens zu danken. Ferner bitten wir Sie um die Freundschaft, allen Ihrem Bund angeschlossenen Vereinen und Verbänden, sowie allen Spenderinnen für ihre Beiträge zugunsten unserer Sammlung für das notleidende Kind unter herzlichem Dank zu übermitteln.“ Wir schließen uns diesem Dank an und bitten, allfällige noch ausstehende Sammelergüsse direkt an die Geschäftsstelle „Schweizer Europa-Hilfe“ Zürich, Volkedorf VIII 322 einzuliefern.

Der Vorstand des Bundes Schweiz. Frauenvereine.

Kleine Rundschau

Kleiner Zustellungsbericht, aber wahr
In einem idyllisch gelegenen Dörflein des Kantons Freiburg, das ab und zu auch von Ferien Gästen angelockt wird, gibt es keinen Caffeier, wohl aber eine hübsche Caffeie, die auch der Männer Bart und Haar in durchaus schmackhafter Weise zu entzieren weiß und sich eines recht Zuprache erfreut.

Was der protestantischen Gemeinde in Freiburg i. Ue.

Nach bernlichem Kirchengesetz kann den Frauen des Stimm- und Wahlrecht in allen kirchlichen Angelegenheiten verliehen werden. Auf Grund dieser Möglichkeit haben die Frauen der protestantischen Gemeinde Freiburg die Initiative in Form einer Resolution an den Parreirat ergreifen und in einer außerordentlichen Parreierversammlung am 2. Juni ein einstimmiges Annahme (3 Nein zu 97 Ja). Am 25. Juni hatten die Frauen erstmals Gelegenheit von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Sie erschienen in großer Zahl und es kam zu einer einstimmigen Wahl des deutschsprachigen, positiven Parreiers.

Solland

Schließlich haben doch sechs Frauen ins niederländische Parlament kommen können, denn die Proportionalvertretung bringt immer wieder Verbesserungen. Weil der Vorgänger der Kommunistin nicht an-

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Beklagliche Räume
Gelegliche Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkedienst

zeugung kamen, ihr Kind könne nur noch in einer Anstalt für schwererziehbare Kinder auf den richtigen Weg gebracht werden.

Sie hatten sich damit abgefunden, ein überaus schmerzliches Kind ihr eigen zu nennen, ein Kind, über das fortwährend Klagen einliefen. Sie kamen heisch nicht mehr aus den Entschuldigungen, aus dem Gutdünken heraus. Aber etwas wurde dabei vergessen. Niemand ging der Ursache nach, warum ein solches Kind so war. Warum die Wurzeln dieses Mähdens, das in gute Erde gepflanzt wurde, so tiefkame und absonderliche Blüten und Blätter trug. — Niemand dachte, daß sein Inneres eine übertriebene Phantasie barg, eine Phantasie, die sich ruhelos, unaufhörlich von einem Einfall zum andern jagte. Kein Mensch ahnte, daß sein kleines Herz gehöhrt worden sollte, daß die Kraft dazu Befäh. Ich hätte keine Würwürter, sondern neue Bilder, gewalttätiger, der meine Augen Auge, die ich wiederum zu verwirklichen suchte. Zwei Ideen machten mich unruhig, während ich die Ermahnungen zu Herzen nehmen sollte. Wie, ich war ein unglücklicher, kleiner Kerl, den man nicht lieben konnte und der sich doch so sehr nach Liebe sehnte. So selten wurde ich geheert und geküßt, denn der Spiegel meines Tuns fand dazwischen und zeigte immerzu an, was ich getan hatte.

Ein Lehrer, zu dem ich kurze Zeit in die Schule ging, hatte mein Wesen erkannt. Er hatte eine wunderbare Art, uns in die Naturkunde einzuführen und dabei wohl selbstgefällig, wie mein Herz sich allem, was Natur war, erschloß. Er legte mir einmal die Hand auf den Kopf und sagte zu mir: „Du, auf dich kann

man sich verlassen. Es ist schade, daß niemand Zeit hat, dich verstehen zu lernen.“ Jenes Moment, jenen leichten Druck der Hand auf meinen Kopf habe ich nie mehr vergessen. Es war, als hätte mich jemand gelehrt. Ich hätte diesem Lehrer die Hand führen mögen, hätte dessen tief ich zum Schlußzimmer hinaus und verträglich heulend auf der Erdfestrippe des Schulhofes, ganz im Dunkeln, no niemand vorbeifam. — Aller Zwang war mir verfehlt, so auch der Sonntagspaziergang. Da mußte man ordentlich, schon sauber angezogen neben dem Kinderwagen herpausieren, geriet weder auf die Straßengänge hinauszugehen noch dem Bachbord entlanggehen. Jedes farbige Stück Glas mußte auf der Straße liegenbleiben. Es war langweilig, idyllisch langweilig! Zudem wurde mir dabei so manches kleine Mädchen, das ebenfalls unter elterlicher Obhut dabeipaziert kam, als Vorbild immer gelang es mir nicht — reißaus nahm. Für den Stolz, den die kleinen Mädchen zu Schau brachten, wenn sie mir so als Tugendengel vorgeführt wurden, mußte ich je schnell in ihre beiden Verenden oder Beinchen knien, daß sie sich heulend in die Röde der Mutter flüchteten und ich im Kärm der Aufregung verschwinden konnte.

Wenn besonders Zug hatte ich zu einem allem übermooften Mühlentrad. Es befand sich in einem Bretterverfallung in der untern Haule gegenüberliegenden Mühle. Ein kleiner, vom Dorfbaud abgeleiteter Leich drehte das Rad. — In einem Sonntagmadmittag, als es mir gelungen war, vor dem Spazierengehen zu verschwinden — öffnete ich die kleine Türe des

Verfallunges, in dem das Mühlentrad bewegungslos hing, und zog sie leise hinter mir zu. Draußen war sommerliche Hitze, drinnen aber war es wunderbar dämmrig und kühl. Es roch nach Feuchtigkeit und Moos und nur vereinzelte Sonnenstrahlen fanden sich durch die Ritze der Türe. Ich hatte mich auf die kleine Türe gelegt, die zunächst der Türe angebracht war. Ich hörte, als sei es in weiter Ferne, wie der Mühlentrad, der durch ein starkes Holzwerk am Sonntag abgeriegelt war, ins Bett des Baches hinuntertauchte. Es klang wie ein Lied, ein Lied, darin es gurgelte und schludzte und es nahm mich auf und in eine Traumwelt hinein und fuhr mit mir davon. — Wohl lange Zeit hatte ich so dagelegen. Ich erachtete, als Schritte an meinem Bett vorbeizogen und dann plötzlich anhielten. War man mich schon gegangen? Nein, die Schritte gingen weiter, ich jedoch hatte mich durch das Geräusch aus einem Labortisch von Träumen und Gedanken zurückgefunden. Ich sah jetzt nur noch eines: den Hebel am Brett, das den Leich abhüllte. Schnell entledigte ich mich der Schuhe und Strümpfe, turnte auf der schmalen Holztafel der Bretterwand entlang gegen die Türe, die ins Innere der Mühle führte. Dann nahm ich den Hebel in beide Hände und brachte es fertig, das Brett hochzuziehen. Mißglücklich ließ ich mich der Wand entlang hinuntergleiten und stieg ins Mühlentrad hinein. Herzlich kühl detete mir das Wasser die Füße. Und jetzt raufste es herunter, wie ein Gesichter erlöste es über mir. Es rieselte, riefte und spritzte, das Rad begann sich zu drehen! Ganz langsam erst, dann immer schneller und schneller. Ich fing

an mitzugehen, erst war es ein Laufen, dann ein Springen. Ich sprang immerzu. Zuerst war es Freude am Spiel, am sprudelnden weißen Gischt zu stehen zu fühlen, dann kam eine Bangigkeit und zuletzt war es Entsetzen. Ich sprang um mein kleines Leben im Mühlentrad. Der Schwelb hing an mir über das Gesicht zu tropfen, ich spürte es nicht. Jetzt klappte die Mühle, alles kam in Bewegung, ich hörte es nicht, denn alles ging unter in einem großen, langen Lärm, darin wohl viele kleine Leben wie das meine Platz hatten. Aber all das muß wohl nicht lange gedauert haben — für mich waren es ewigzeiten. Denn plötzlich war es mir, als ob der wilde Gejang des Wassers an Kraft verlor. Das Rad drehte sich langsamer. Stimmen ließen sich hören. Jemand rief die Türe auf, durch die ich eingetreten war. Und noch einmal kam ein Raufen daher, aber dieses Raufen rief mich in eine Dunkelheit hinein und schlug über mir zu.

Der Mühlentrad hob das kleine Mädchen, das so lustig gewesen war und das deshalb um sein Leben hatte bringen müssen, obenständig aus dem Rad. Das erste, was ich zu hören bekam, war die Stimme der Mutter. „Nur das nicht“, klang es jitzern, „es ist mir trotzdem oder gerade darum so lieb, das Kind.“

Am darauffolgenden Sonntag sah ich wiederum auf der kleinen, grün angelegenen Treppe beim Mühlentrad und ließ mich vom Raufen des Wassers in neue Räume hineintragen. Den Hebel aber ließ ich in Ruhe.
Cornelia Heim

nahm, wurde sie als gewässigt betrachtet, hat aber abgelehnt. Das ist um so merkwürdiger, weil sie schon zwei Jahre Parlamentsmitglied gewesen war. Die Katholische Partei wird dennoch zwei weibliche Mitglieder haben, weil der Vorgänger von Dr. Margareta Klomp als Minister erwähnt worden ist.

Stipendien aus Amerika

Der Amerikanische Verein Weiblicher Studierenden hat 84 000 Dollars zusammengebracht, von welchen 30 Frauen aus Europa im Jahre 1948/49 in Amerika studieren können. Noch 12 „Börien“ werden für eine kürzere Periode zugestimmt. Am Jahre 1947/48 wurden 54 Stipendientipendien zugestimmt.

Stimmrechtsverein Bern

Wahlbegehung im Wangenwald
(zwischen Nieder- und Oberwangen)

Samstag, den 28. August 1948

Führung durch Hrn. Oberförster E. B. Züli.
Abfahrt nach Niederwangen: 14.18 Uhr.
(Kollektiv lohnt sich nicht, jedermann löst das Bilet selbst).
Ankunft in Niederwangen: 14.28 Uhr.
Abfahrt nach Bern 17.30 Uhr oder Wanderlustige können auch zu Fuß zurück. Oberwangen bis nächste Bushaltestelle in Bümpf, genau eine Stunde zurück.

Bei ganz schlechtem Wetter wird die Wahlbegehung auf Samstag, den 4. September verschoben. Auskunft gibt Tel. Nr. 11.

Voranzeige:

28. oder 24. Sept. 1948, 20.15 Uhr, im „Dasein“
Mitgliederversammlung.
Literarischer Vortrag über: Annette von Droste-Hülshoff. Referentin: Fr. Dr. H. von Verber.
Der Vorstand.

Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Der heimelige
Teeraum
Marktgasse 18
Gipfletstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE A.G. ZÜRICH

Näscherstr. 44

Tel. 25 37 40

Ambrosia
das beliebte
Speiseöl und Kochfett

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88



Das humanitäre Werk
des Internationalen
Komitees vom Roten
Kreuz macht unserem
Land die grösste Ehre
Jeder möge es unter-
stützen.

Luganonähe
500 m h. Sept.-Okt.,
halbe Wohnung möb.,
includ. Service (gl. 2
Std., abzugeb. an ru-
hige Dame. Schrenk
postlag. Lugano



SCHAFFHAUSER WOLLE



Giger-Kaffee

ist
Qualitäts-Kaffee



HANS GIGER & CO.
BERN

Lebensmittel-Großimport
Gutenbergstraße 3 Tel. 2 27 35

„Überraschend reinigt und poliert Ihr Werno-Silb,

selbst stark oxidierte Silberwaren sind blank nach einigen Polierzügen, und der Glanz bleibt, wie wenn eine Schutzschicht auf dem Metall zurückblieben würde. Werno-Silb kratzt nicht, sodaß wir dasselbe auch für Goldwaren sehr gerne benutzen. Dies ist das Urteil eines bekannten Bijouterie-Geschäftes in Zürich über die schweizerische Silberpolitur Werno-Silb, welche in Flacons zu Fr. 1.50, 3.50 und 6.— + Wust in Drogerien, Haushaltgeschäften und beim Goldschmied erhältlich ist. Hersteller: Laboratorium der Drogerie Wernle & Co., Zürich.

Das Vertrauenshaus für

**BETT-
TISCH- und
KÜCHENWÄSCHE**
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG.
BERN, City-Haus, Bubenbergplatz 7

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G., Zürich-Oberlind



WELTE-FURRER

**Möbel-
transporte**

in der Stadt
über Land
ins Ausland
und nach Uebersee
**Möbellager-
häuser**

23.76.15



„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Frohstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 98 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Verkaufs-Läden

Aarau, Aarburg, Altstätten, Appenzel, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fribourg, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, LaChaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

Freitag, 27. Aug. 1948

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

lauen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Moutier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thun, Thurgau, Tramelan, Uster, Wädenswil, Wettingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Zolingen, Zug, Zürich (24 Stadtteilen)

bessere Sicherung des Absatzes durch die Erhöhung des Fleischkonsums erzielt, also die Mitwirkung der Verbraucher sehr wohl gebrauchen kann. Der Kampf geht um die Anwendung des Leistungssystems, das wir seit 17 Jahren befüworten und das sich bei Eiern, Gemüse, Obst usw. seit vielen Jahren bewährt. Eine freihandliche Lösung ist möglich. Deshalb Hände weg von einem neuen Fleischmonopol!

???

Das gerichtliche Verfahren hat durch Akten und Zeugenaussagen ergeben, dass zwei «Spitzen des Nahrungsmittelsektors» zugleich im unmittelbaren Dienste der Nestlé-Interessen standen und zwei andere zumindest nicht dem Allgemeininteresse gedient, sondern im Nestlé-Interesse gehandelt haben:
Die zwei ersten:
Chef der ehemaligen Kriegsernährungskommission;
Chef der Eidgenössischen Preiskontrolle.
Die zwei andern:
Direktor der Lebensmittelkontrolle;
Chef der kriegswirtschaftlichen Sektion für Milch und Milchprodukte.
Andere «Spitzen» gab es im Sektor der Kriegswirtschaft, der Nestlé anging, nicht. Die allerhöchsten Spitzen des Landes, zwei Bundesräte, gaben schliesslich dem Ganzen im Nationalrat ihren Segen...
Es gäbe für den Bund eine Appellationsmöglichkeit.
Hier zeigen wir Dir, was faul ist oben im Gebälk. — Doch, Eidgenosse, sei getrost, es ist nicht schlecht bestellt: das Schweizerhaus, das ist das Schweizervolk.

Jowa-Sport in Front

Lange Versuche führten zur idealen Lösung:

Eimalzin in Würfelform

Ein ideales Format in Zigaretenschachtel-Form.

Die Würfelpackung ist der Tafelform überlegen. Beim Brechen von Tafeln fallen bekanntlich «Brösmeln» ab, saugen Wasser an, werden klebrig und beschmutzen so die Kleider, namentlich die Rocktaschen. Die Flecken sind schwer zu entfernen. Trotz der höheren Kosten der Würfelpackung in Aluminium-Folie ist Jowa-Sport bei bester Qualität traditionsgemäss billiger. Nicht nur beim Sport, sondern bei körperlicher und namentlich geistiger Arbeit bringt zwischenhin ein Würfel Jowa-Sport willkommene Stärkung. Unsere Fabrik tut ihr Möglichstes, der grossen Nachfrage voll zu genügen.

Hopp, hopp Jowa-Sport!

Jowa-Sport!

Packung zu 12 Würfeln netto 65 g **-.50**

Dazu unseren

Schüttelbecher

Speziell für Touren, neue gefällige Form, in verschiedenen Farben Stück **-.75**

Gemischter Konfekt in Kartonschale mit Cellophan verpackt 200 g **1.50**

Frischer Vollrahm

Glas 156 g **-.75** + —.25 Depot
Glas 416 g **2.—** + —.50 Depot
100 g **-.48**

Zum Garnieren von Pudding, Fruchtsalat usw. oder auch zum «Schwarzen Kaffee».

EIER aus frischen Importen Stück -.30

Karton à 6 Stück 1.80

Verewigtes Fleischmonopol?

Kürzlich berichtete die Presse, dass das Käse-Monopol wieder erstanden sei. Jetzt soll das Fleisch-Monopol dekretiert werden. Ueber jeden «Kabis» diskutieren die eidgenössischen Räte, wie Bachverbauungen, neue Telegraphengebäude, oft Anträge, wo es sich um 5000 Franken handelt. Aber über Dinge, die nichts anderes bedeuten, als eine

Aenderung

unsere Wirtschaftsreform auf Teilgebieten, wird durch Verfügung eines einzigen Departements ohne parlamentarische Behandlung, neues Recht bzw. neues Unrecht geschaffen. Kennzeichnend ist, dass im Falle der Käsebewirtschaftung die Konsumenten überhaupt gar nicht befragt wurden und das Fleischmonopol erst jetzt den Konsumentenvertretern vorgelegt wird.
Worüber man einig ist: Dem Bauern soll ein Minimalpreis für das Schlachtvieh gesichert werden. Der Import ist von Bewilligungen abhängig zu machen, die nach dem bewährten Leistungssystem die Abnahme der inländischen Produktion zu rechtem Preis garantieren. Ueber den Schutz des Produzenten sind sich also alle Kreise einig; aber man will mehr:

Man will: eine Diktatur der Produktion über die Konsumenten durch völlige Kontrolle nicht nur des Inlandmarktes, sondern auch des Importes und die Beibehaltung der allseitig kritisierten Ausgleichskasse.
Das ist der Wunsch und Wille. Das Recht dazu? Da soll Verfassung und Gesetz quer durchbrochen werden!

Gestützt auf einen Bundesbeschluss über die Sicherstellung der Landesversorgung wird ein Instrument geschaffen für die Einschränkung der Produktion und Einschränkung des Importes. Kriegswirtschaftliche Strafkommissionen sollen also den verurteilten, der «unberechtigterweise» ein Schwein mehr gemästet hat und damit... die Sicherstellung der Landesversorgung mit einem Mehr-Schwein fördert! Man erwartet allerdand von diesen elastischen Ausnahme-Gerichten! Das Gesetz ist abgestellt auf die Kriegsvollmachten. Da kann man, wie seinerzeit der Soldat, nur sagen: «Herr Oberst, der Krieg ist fertig...»
Die Preiskontrolle ist gedacht als Preishochhaltungsstelle. Kurz und gut, alles wird auf den Kopf gestellt, um den Weg zu brechen. Auch das Fehlen einer rechtlichen Grundlage für eine Zwangsorganisation interessiert nicht. Man beruft sich auf Präzedenzfälle, die allerdings leider bestehen: Die Uhrengesetzgebung, die Butyra und die Käse-Union; also gleiches Un-recht für alle.
Glücklicherweise sind die Konsumenten und Arbeitnehmerorganisationen restlos gegen eine solche

Schutz der Landwirtschaft ja — Diktatur über die Konsumenten nein!

Auch die landwirtschaftlichen Vertreter scheinen sich Rechnung abzulegen dass man auf die Länge nicht gegen die Konsumenten regieren kann. Die Entscheidung liegt bei Herrn Bundesrat Rubattel. Dieser sollen weitere Konferenzen vorausgehen. Wir hoffen das beste.

Mit aller Energie werden wir aber dafür eintreten, dass auch die Konsumenten ihr Wort zu sagen haben bei den Preis- und Importfragen, überzeugt davon, dass auch die Landwirtschaft eine